

HEIMAT + WELT

SAMSTAG, 23. FEBRUAR 2013 – REUTLINGER GENERAL-ANZEIGER

Wo die Wimsener Höhle für normale Besucher endet, fängt sie für die Mitglieder der Höhlenforschungsgruppe Ostalb erst richtig an. Sie tauchen durch Schächte, klettern durch Kamine, steigen Röhren hinab, waten auf lehmigem

Boden fast einen Kilometer ins Berginnere hinein. Sie entdecken eine Welt jenseits des Lichts, aber doch voller Farben. Der Forscherdrang treibt sie an. »Was kommt nach der nächsten Biegung?«, fragen sie sich auf ihrem Weg



Eng und dunkel: Die Wimsener Höhle ist nichts für Menschen mit Platzangst. Höhlentaucher drangen mehr als 700 Meter weit vor.

FOTOS: GESSERT, MEZGER, SCHOPPER, STRAUB/ALLE HFGOK

Raumfahrt des kleinen Mannes

VON HANS JÖRG CONZELMANN

Nach 70 Metern endet die Fahrt. Das Boot mit den Besuchern muss wieder umkehren, weil der Abstand zwischen Wasseroberfläche und Höhlendecke immer kleiner wird. Hier beginnt das Abenteuer für die Taucher. Sie steigen in einen wasserdurchfluteten, 30 Meter langen Siphon hinab, den sie an Seilen überwinden. Licht und Luft verschwinden, Dunkelheit umfängt die Taucher.

»Im Freiflug von 20 Meter auf 60 Meter Wassertiefe«

Haben sie den ersten Siphon überwunden, tauchen sie in einem Becken auf, das »Schatzkammer« genannt wird. Der Betrachter staunt über die steinerne Pracht. Unzählige Tropfsteine haben sich in Tausenden von Jahren gebildet – ein faszinierender Anblick.

Die Taucher steigen aus dem Wasser und werden notgedrungen zu Bergsteigern. 200 Meter lang ist der trockene Gang, der gerade noch breit genug ist für einen menschlichen Körper, aber teilweise so schroff, dass er nur über Leitern zu erklettern ist. Der Boden ist lehmig. Es geht auf und ab bis zum »Ehrenfelsen

See«. Die Taucher kämpfen gegen extreme Strömung an und gegen scharfe Kanten im Gestein. Eine Führungsleine ist unerlässlich, um die Orientierung im teilweise trüben, sedimenthaltigen Wasser nicht zu verlieren.

Das Höhlenprofil ändert sich fortwährend: Mal kommt ein schmaler Gang, dann finden sich die Taucher in einem großen Tunnel mit Biegungen und Kur-



Salvatore Busche (links) und Rainer Straub

ven wieder. Immer neue Felsformationen tun sich auf.

Doch die Schönheit der Natur ist es nicht allein, die die Taucher vorwärts treibt. Es ist der Forscherdrang. Auf ihrem Weg ins Berginnere finden sie Tonkrüge und Scherben, die sie vermessen, fotografieren und den Forscherkollegen in den Labors der Universitäten zukommen lassen. Einmal fanden sie sogar Teile eines menschlichen Skeletts, das aus der Zeit stammt, als der Wasserstand

noch einige Meter tiefer war, also vor dem Bau der Wimsener Mühle. Wissenschaftler konnten die Knochenreste auf die späte Bronzezeit datieren, 1300 Jahre vor Christi Geburt.

Zum ersten Mal nach 400 Metern erreichen sie im zweiten Siphon eine Schlüsselstelle: die »20er-Quetsche«. Sie ist eng und schmal, ein Durchkommen kaum möglich. Als Belohnung tut sich ein gigantischer Blick auf: »Es ist wie auf dem Zehnmeterbrett. Man schaut senkrecht nach unten und es geht im Freiflug von 20 Meter auf 60 Meter Wassertiefe durch glasklares Wasser hinab«, sagt Höhlentaucher Dr. Salvatore Busche. Er war es, der bisher am weitesten vorge-

drungen ist: durch eine Engstelle in eine mit Luft gefüllte Spalte, die außer ihm bisher kein anderer Mensch gesehen hat. Vielleicht wegen dieser einzigartigen Möglichkeit gilt das Höhlentauchen als »die Raumfahrt des kleinen Mannes«.

Hinter Busche lag eine extrem lange Tauchstrecke im zweiten Siphon. Bereits 1961 hatte Jochen Hasenmayer den ersten Siphon durchtaucht. Drei Jahre später fand er den zweiten Siphon und drang 400 Meter weit vor. Busche hat die Erlebnisse gemeinsam mit Taucherkollege Rainer Straub dokumentiert. Am Donnerstag berichten sie im Reutlinger Naturkundemuseum. (GEA)

www.germancavediving.de



Die Schauhöhle, wie sie Besucher kennen.



Knochenfunde aus der späten Bronzezeit.



Faszinierende Blicke ins Innere der Erde.

WIMSENER HÖHLE

Höhlenforscher zeigen Bilder im Reutlinger Naturkundemuseum

Die Wimsener Höhle bei Zwiefalten ist die einzige mit dem Boot befahrbare Schauhöhle Deutschlands. Seit 60 Jahren ist die Karstquelle ein Forschungsobjekt von Höhlentauchern. Mit einer Wassertiefe von 60 Metern stellt der zweite Siphon, der tiefste Unterwassergang Deutschlands, eine besondere He-

rausforderung für die Höhlentaucher dar. Die Höhlenforschungsgruppe Ostalb-Kirchheim e.V. (HFGOK) forscht seit 1995 in der Höhle. Die Mitglieder Dr. Salvatore Busche und Rainer Straub stellen am Donnerstag 28. Februar, ihre Ergebnisse um 19 Uhr im Naturkundemuseum Reutlingen, Weibermarkt 4, vor.

Sie zeigen Bilder von jenem Teil der Höhle, der anderen Besuchern verborgen bleibt. Gleichzeitig stellen sie ihren neuen Bildband mit dem Titel »Die Wimsener Höhle – Expedition in die tiefste Unterwasserhöhle Deutschlands« vor. Das Buch erscheint im Jan Thorbecke Verlag und kostet 19,99 Euro. (GEA)

